Reha-Zentrum VERTIKAL

Über das Projekt, ein Rehabilitationszentrum aufzubauen, für Pferde die unreitbar sind, zerstört, am Ende und die durch die vertikale Arbeit eine neue Chance bekommen sollen, haben wir bereits in Piaffe 2/2019 berichtet. Schade, dass die Notwendigkeit für so ein Zentrum zu bestehen scheint, oder nicht?

Hier sollen also Pferde neu aufgebaut werden, die den Druck des Reiters nicht ausgehalten haben und nun sogenannte „Macken" oder sogar eindeutige Schmerzzeichen zeigen. Aus dem Freizeitbereich, aus dem Sport – egal. Verspannungen – physisch und psychisch – schränkten die Bewegungen dieser Pferde folgenschwer ein. Nun ist das Projekt fortgeschritten und bekommt hier im Magazin eine eigene Rubrik über die Reha-Pferde und alle anderen Entwicklungen. Barbara Fiedler, Katja Kellner und Petra Linke-Abdallah werden berichten.

Nach einigen organisatorischen und behördlichen Hürden ist das Reha-Zentrum Vertikal nun ein Netzwerk Manuel Jorge de Oliveiras, seiner Schüler und der Oliveira Stables unter dem Dach des WuWeis e. V.. Der Verein Werte- und Wissenserhalt im Sinne des Pferdes (kurz WuWeiS) e. V. fördert Forschungsprojekte und möchte in diesem Rahmen dokumentieren, welche Auswirkungen verschiedene Trainingsmethoden auf Physis und Psyche von Pferden haben. Die teilnehmenden Pferde werden sorgfältig ausgewählt und zu Beginn vollständig tierärztlich durchgecheckt. Dann beginnt die Arbeit der Rehabilitierung und die weitere Entwicklung wird dokumentiert. Je nach Therapiefortschritt können die genesenen Pferde dann mit Schutzvertrag in zuverlässige Hände abgegeben werden. Welch traumhafte Vision: Ein rehabilitiertes und nun vertikal ausgebildetes Pferd findet sein „Forever-Home".

Mit dem Hannoveraner Good Boy fing alles an. Das Springpferd bester Abstammung und mit viel Potential kam völlig lahm und unreitbar in die Oliveira Stables (Bericht in Piaffe 2/2018). Nun gibt es vier weitere Pferde im Reha-Zentrum Vertikal in Ranshofen, Österreich: Trajan, Dandelion, Cabras und Royal Dark. Was man sicher über sie sagen kann: Alle vier Pferde sind als „unreitbar" deklariert angekommen – und nun ist es an Pferdewirtschaftsmeisterin Marion Geiger, sich um sie zu kümmern. Unterstützt wird sie dabei von Nadine Schmidbauer und Anna Fiedler. Das Ziel: Pferde gesund reiten. Der letzte Neuzugang des Reha-Zentrums, der Hannoveraner Fenomenal, wird derzeit bei Petra Joike im Allgäu rehabilitiert.

Manuel Jorge de Oliveira besucht das Reha-Zentrum Vertikal regelmäßig, analysiert die Pferde, ihren Fortschritt und gibt die nächsten Schritte vor. An diesen Tagen ist das Reha-Zentrum Vertikal in Ranshofen für Besucher geöffnet und man kann die Arbeit und Entwicklung (gegen eine Spende an den Verein WuWeiS e. V.) live mitverfolgen. Auf den folgenden Seiten stellen wir drei Reha-Pferde ausführlich vor.

MEHR INFO

E-Mail: info@wuweis-ev.de
➔ www.wuweis-ev.de

Fotos: Katja Kellner, Doris Semmelmann falls nicht anders angegeben

Für Cabras war das Reha-Zentrum Vertikal die letzte Chance.

Reha-Zentrum VERTIKAL

Cabras

„Guten Tag, mein Name ist Cabras, ich bin ein Springpferd ... und ich bin Headshaker." Der Chor: „Hallo Cabras!" Es ist Therapiestunde in Ranshofen. Hier findet sich ein, wer nicht mehr reitbar ist. Pardon, das sagt man hier nicht. Vielmehr heißt es: wer nicht mehr reitbar zu sein scheint.

Cabras von Castelan, geb. 2012, ein bayrisch gezogener Wallach, ist eines der vier Reha-Pferde bei Marion Geiger, der Leiterin des Rehabilitationszentrums in Ranshofen. Die Vorbesitzer des großen Braunen kamen nicht mehr mit ihm zurecht, er sei ein sogenannter Headshaker. Die tierärztliche Fakultät der Universität München definiert: „Headshaking beschreibt ein unwillkürliches Kopfschütteln bei Pferden. Die Ursache dieses Symptoms wird meist trotz ausführlicher Diagnostik nicht gefunden; man spricht in diesem Fall vom idiopathischen Headshaking. Es konnte gezeigt werden, dass bei den betroffenen Pferden eine niedrigere Reizschwelle des Nervus trigeminus vorliegt. Dieser Umstand resultiert sehr wahrscheinlich in neuropathischen Schmerzen, vergleichbar mit der Trigeminusneuralgie beim Menschen, und verursacht schließlich das unwillkürliche Kopfschütteln."

> ... heute soll sich jemand in den Sattel wagen. Laura ist Trickreiterin. Ein Lächeln umspielt ihr Gesicht als sie sagt, sie hoffe, dass sie ihre Ausbildung bei Cabras nicht benötigen werde.

Im Januar 2020 ist Cabras seit 2 Wochen bei Marion Geiger und heute soll sich jemand in den Sattel wagen. Laura ist Trickreiterin. Ein Lächeln umspielt ihr Gesicht als sie sagt, sie hoffe, dass sie ihre Ausbildung bei Cabras nicht benötigen werde. Vorsichtig steigt sie auf – genauso wie man auf ein Jungpferd aufsteigen würde. Cabras ist aber acht Jahre alt. In diesem Kontext wird klar, warum Marion Geiger ihn behandelt wie eine Remonte: Der Wallach soll „resettet" werden – alles auf Anfang, alles nochmal neu lernen. Nur so kann falsch Gelerntes überschrieben werden. Und darum geht es hier schließlich.

Der große Braune wirkt präsent, aber nicht angespannt. Im Schritt gehts los – an der Longe. Zuerst führt Pferdewirtschaftsmeisterin Marion Geiger noch, dann aber lässt sie Cabras an der Longe nach außen driften. Der Wallach wirkt aufmerksam, man sieht seine unruhigen Kopfbewegungen. Aber aufgrund des derzeitigen Unvermögens des Pferdes, sich und den Reiter auszubalancieren, ist das verständlich.

Marion Geiger ist guter Dinge: „Also wie ein Headshaker schaut der nicht aus. Magst du mal traben?" Trickreiterin Laura bejaht und trabt an. Cabras macht große Bewegungen. Man sieht, dass er es bisher gewohnt war, sein Gewicht nach vorne zu schieben. Von Tragkraft keine Spur.

Pferdewirtschaftsmeisterin Marion und Trickreiterin Laura fangen ihn mit der Stimme wieder ein. Laura versucht seine Bewegungen kleiner, dafür eher nach ▸

oben als nach vorne zu bringen und man sieht, dass es dem Paar manchmal sogar ein wenig gelingt. Dennoch hat Cabras deutliche Schwierigkeiten. Große Bewegungen, keine Balance. Dann wird durchpariert, Seitenwechsel. Gleiches Spiel von vorne. Cabras' rechte Hand scheint etwas schiefer.

Ob Laura sich traue zu galoppieren, möchte Marion wissen. Laura traut sich. Und schon geht's los. Das Pferd ist brav, buckelt nicht, folgt den reiterlichen Signalen. Cabras zuckt manchmal mit dem Kopf, nicht stark. Er zeigt sich aber kooperativ – das lässt hoffen, dass ihm die Basisarbeit helfen wird, sich über die Zeit besser auszubalancieren.

Eine Woche später kommt Pferdewirtschaftsmeisterin Marion Geiger mit Cabras an der Longe aus dem Stall. Gerade rechtzeitig für mich, um den großen Braunen nochmal zu beobachten. Ob er sich bereits mit seinen neuen Anforderungen anfreunden konnte, möchte ich wissen. Seit letzter Woche sei es ein stetiges Auf und Ab, mal sei er nervöser, dann sei auch die Kopfhaltung unruhiger – klar. Es ist ja auch noch nicht viel Zeit vergangen.

Marion lässt Cabras im Schritt an der Longe gehen, ganz ruhig, der Kopf soll aber oben bleiben, ohne Zwang. Das scheint Cabras verstanden zu haben. Dann soll er traben. Er läuft fleißig. Das Pferd ist aber deutlich „zweigeteilt". Sein Rumpf ist einfach noch nicht stark genug, sich ausgewogen zu bewegen. Nach dem Trab folgen ein paar Runden Galopp, bevor sich Marion, begleitet von einer Helferin, die Cabras an der Longe sichert, in den Sattel setzt. Im Schritt werden Marion und Cabras ein paar Runden geführt. Dann wird mit Reiterin getrabt. Cabras wirkt fleißig. Seine Mechanik ist groß, eigentlich gut. Wieder fällt auf: Sich selbst zu tragen und sich unter Marion auszubalancieren schafft das Pferd noch nicht.

Marion hat Mitleid mit Cabras. Sie spüre, dass in ihm einiges im Argen liege, erklärt sie. Als er sich kurz nach vorwärts-abwärts strecken möchte, pariert die erfahrene Reiterin den Wallach kurz nach oben, um ihm aber gleich wieder Frieden im Maul zu geben. Nur nicht festhalten, nur nichts blockieren. Es sieht schwierig aus, für Marion und für Cabras. Er wirkt wie eine Remonte. Aber im Grunde ist es genau das, was Marion mit dem Pferd nun erarbeiten wird. Basisarbeit, das Pferd ausbalancieren, Kraft und Selbstbewusstsein entwickeln.

Noch ein paar Runden im Trab – dann kurz Galopp. Cabras' Kopf wird unruhiger. Man erahnt, dass er einem unerfahrenen Reiter oder einem, der das Kontrollgefühl durch Festhalten am Zügel gewöhnt ist, dadurch ein sehr unbequemes Gefühl vermittelt haben wird. Nach ein paar Minuten pariert Marion zum Halten durch. Sie möchte Cabras nicht überfordern, sagt sie. Er hat noch viel zu lernen, muss Vertrauen entwickeln und Kraft. Cabras muss verstehen lernen, dass er nun in guten Händen ist, die ihm helfen wollen. Dafür muss die tägliche Arbeit für das Pferd zu meistern sein, seine Motivation erhalten bleiben. Es ist Zeit, hier Schluss zu machen. Marions Helferin bringt das nächste Reha-Pferd in die Bahn und Cabras zurück in seine Box.

Als ich an der Box ankomme, steht Cabras hinten links in der dunkelsten Ecke seiner Box. Das große Pferd wirkt unsicher. Ich begrüße ihn und er spitzt die Ohren. Aber als er die Trense in meiner Hand bemerkt, weicht er zurück.

Gegen Mittag soll ich Cabras nochmal aus der Box holen, um ihn, während Marion mich beobachtet, zu flexionieren und zu mobilisieren. Ich freue mich, den großen Braunen näher kennen zu lernen und bin gespannt, wie er auf ein bisschen Putzen und Trensen reagiert. Als ich an der Box ankomme, steht Cabras hinten links in der dunkelsten Ecke seiner Box. Das große Pferd wirkt unsicher. Ich begrüße ihn und er spitzt die Ohren. Aber als er die Trense in meiner Hand bemerkt, weicht er zurück. Armes Pferd, denke ich.

Ich nehme die Trense in die körperabgewandte Hand, um sie etwas von Cabras Kopf zu entfernen und streichle ihn am Kopf. Das scheint ihm zu gefallen, zumindest lässt er es zu. Ich kraule mich vor bis zu seinen Ohren. Da er nicht zurückweicht, wage ich, die Trense in seine Nähe zu bringen. Ich rede mit Cabras und beruhige ihn – und mich auch ein wenig. Was, wenn die Trense an sich schon ein Kopfschnicken getriggert hat? Aber es klappt.

Wir gehen Richtung Platz, wo Marion bereits das nächste Reha-Pferd reitet. Flexionieren, mobilisieren. Auch im Trab. Einfach machen, sagt Marion, lässt mich aber nicht aus den Augen. Cabras' Schiefe zeigt sich deutlich, aber er kaut zunehmend und wird ruhiger. Es ist schön, immer wieder zu erleben, wie sich Pferde auf diese Art beruhigen. Cabras wird müde.

Erstes Aufsteigen von Trickreiterin Laura.

Später sitzt Marion Geiger selbst im Sattel.

Es ist Zeit für die Box. Ich nehme mir die Freiheit, ihm ein wenig Heu zu geben, darüber ist er sichtlich erfreut. Ich mag ihn. Vielleicht wird ein gutes Reitpferd aus Cabras, dass fähig sein wird, sich und seinen Reiter gesund zu tragen, und vielleicht lernt er auch, zu strahlen und Stolz zu entwickeln. Ich würde es ihm wünschen.

Spannend wird es bei meinem nächsten Besuch im März, wenn Manuel Jorge de Oliveira hier in Ranshofen Marion Geiger auf Cabras und allen anderen Reha-Pferden unterstützen wird. Wie viel wird das Pferd bis dahin gelernt haben, wird er kräftiger sein? Ich bin sehr gespannt und voller Hoffnung. Cabras hätte ein gutes Leben verdient.

Cabras bewegt sich an der Longe – Manuel Jorge de Oliveira möchte kurz das Pferd begutachten, bevor sich Pferdewirtschaftsmeisterin Marion Geiger in den Sattel schwingt. Das Pferd bewegt sich sicherer als bei meinen Besuchen zuvor und sieht deutlich besser bemuskelt aus. Man sieht aber auch – der Weg ist noch lang.

Cabras ist aufgeregt, denn heute ist auch Publikum anwesend, ein öffentlicher Reha-Tag.

Nach dem Longieren wird mobilisiert, dann flexioniert. Das macht der Mestre selbst. Er möchte fühlen, wo die Verspannungen sind, welche Schwierigkeiten das Pferd hat. Besonders auf der rechten Seite des Halses bemerkt de Oliveira eine anormale Bemuskelung – hier kompensiert das Pferd. Er rät der Pferdewirtschaftsmeisterin, weiterhin fleißig zu mobilisieren und zu flexionieren, auch vom Boden aus. Dann wird Cabras im Sattel vorgestellt. Manuel Jorge de Oliveira kommentiert das Bewegungsverhalten des Wallachs für das Publikum, das womöglich noch nicht versteht, weshalb hier vorwärts-abwärts reiten kontraproduktiv wäre. Die Reiterin versucht dem Pferd zu helfen, sich in allen Gangarten auszubalancieren. Dazu darf der Kopf auf keinen Fall nach innen gezogen werden – das Pferd würde aus der Balance gebracht. Pferde, die außerhalb der Balance geritten werden, nehmen Schaden am Bewegungsapparat, aber durchaus auch psychisch.

Reiten im Sinne der vertikalen Ausbildung ist aktive Tiergesunderhaltung, ist Physiotherapie, schafft auch mentale Ausgeglichenheit beim Pferd. Als Marion Geiger absteigt, sieht man Zufriedenheit in Cabras' Gesicht. So soll es bleiben. Und Manuel Jorge de Oliveira resümiert: Cabras' Problem ist der kurze Hals. Der Mestre vermutet, dass er entweder mit Schlaufzügeln oder mit ähnlichem „Hilfswerk" in die Tiefe gezwungen wurde. Daher rühre die große Steifheit im Hals und in der Schulter – Vibrationen im Hals bis hin zum Becken beweisen dies. Die zukünftige Arbeit von Marion und Cabras wird in den nächsten Wochen wie folgt aussehen: Rechte Seite längen, Flexibilität im Becken herstellen. Dann kommt der Mestre wieder in das Reha-Zentrum nach Ranshofen und beurteilt Cabras neu. ■ **Petra Linke-Abdallah**